Saisonabschluss im Freilichtmuseum

Winterpause Von Bratäpfeln über Wirtshausmusik bis hin zur Taschenlampenführung – mit einem abwechslungsreichen Programm öffnet das Museumsdorf am 2. November ein letztes Mal in dieser Saison seine Türen.

Von 13 bis 16 Uhr lädt das Tea m Museumspädagogik am Sonntag, 2. November, im „Erlebnis.Genuss.Zentrum“ ein letztes Mal in dieser Saison zur Verkostung von hausgemachten Bratäpfeln von der Streuobstwiese ein. Begleitet wird das kulinarische Erlebnis durch eine Wirtshausmusik aus dem 19. Jahrhundert, dargeboten von der Gruppe „Nachtschwärmer“.

Mit dem Duft von Bratäpfeln in der Nase und den Klängen der historischen Wirtshausmusik in den Ohren geht es um 15 Uhr zur öffentlichen Fütterung der Museumstiere. Zum letzten Mal in dieser Saison können Kinder wie Erwachsene den tierischen Bewohnern des Museums dabei ganz nah kommen.

Im Kolonialwarenladen von 1929 bietet sich an diesem Sonntag die letzte Gelegenheit der Saison, nach Leckereien wie dem Apfelgelee aus Museumsäpfeln und vielen weiteren Schätzen zu stöbern. Das Tante-Helene-Lädle im Eingangsgebäude ist von 12 bis 17 Uhr geöffnet.

Beim Einsetzen der Dämmerung gegen 17 Uhr heißt es schließlich „Ade“ für dieses Jahr. Eine Taschenlampenführung startet vom Öschelbronner Platz aus zu einer letzten Runde durch das Museumsdorf – eine Taschenlampe sollte jeder selbst mitbringen. Getreu dem Motto „Der Letzte macht das Licht aus“ verriegeln Mitarbeitende und Gäste symbolisch die Türen einiger Häuser, bevor das Freilichtmuseum seine Pforten bis zum kommenden Frühjahr schließt. *pm*

Mitarbeitende und Gäste des Museums schließen symbolisch die Türen einiger Häuser bis zum Frühjahr ab. *Foto: Freilichtmuseum Beuren*

Kapitalismus am Limit

Vortrag Der Wiener Politologe Ulrich Brand sprach in Kirchheim über die Grenzen des Wachstums.

Kirchheim. Wie kann eine Gesellschaft aussehen, die nicht länger auf grenzenloses Wachstum setzt – und dennoch Wohlstand und Gerechtigkeit sichert? Der Wiener Politikwissenschaftler Professor Dr. Ulrich Brand stellte sich diese Frage in seinem Vortrag im katholischen Gemeindehaus St. Ulrich.

Der renommierte Globalisierungskritiker und Mitautor des Buches „Kapitalismus am Limit“ sprach über die Zukunft unserer Wirtschafts- und Lebensweise – und darüber, warum diese an ihre ökologischen, sozialen und politischen Grenzen stößt. Brand machte klar, dass er keine Untergangsstimmung verbreiten, sondern eine realistische Bestandsaufnahme vornehmen wolle. „Wir sehen heute, dass der Kapitalismus an einem Punkt angekommen ist, an dem seine bisherige Logik nicht mehr trägt – das grenzenlose Wachstum stößt an Grenzen“, erklärte er. Es seien „multiple Krisen“, die zusammenwirken: Klimawandel, Artensterben, soziale Spaltung, politische Polarisierung.

Ein zentrales Stichwort war die „imperiale Lebensweise“. Sie kennzeichnet den global ungleichen Charakter unseres Wohlstands: „Was wir hier als alltäglichen Lebensstandard betrachten, beruht auf der Ausbeutung von Arbeitskraft, Natur und Rohstoffen in anderen Weltregionen“, so Brand. Diese Lebensweise galt lange als selbstverständlich, stößt nun aber an physikalische, ökologische und moralische Grenzen.

Kritisch äußerte sich der Referent zum Konzept des „grünen Kapitalismus“. Die Hoffnung, das bestehende Wirtschaftssystem könne durch technologische Innovationen und Effizienzsteigerungen nachhaltig werden, hält er für trügerisch. „Der grüne Kapitalismus ist der Versuch, die Welt zu retten, ohne sie zu verändern“, sagte Brand. Solartechnik, Recycling und Energieeffizienz seien zwar wichtig, aber wirkungslos, solange Wachstumslogik und globaler Konkurrenzdruck bestehen.

Ulrich Brand sprach in Kirchheim über die Grenzen des Wachstums. *Foto: Florian Stegmaier*

In diesem Zusammenhang sprach Brand von „öko-imperialen Spannungen“ – neuen Formen globaler Ungleichheit, die im Zuge der ökologischen Transformation entstehen. Während im globalen Norden „grüne Modernisierung“ als Fortschritt gilt, tragen viele Länder des Südens die ökologischen und sozialen Kosten der Rohstoffgewinnung. „Wir sehen, dass auch die Energiewende auf alten Mustern der Ungerechtigkeit aufbaut“, so Brand. „Eine wirklich nachhaltige Transformation muss auch eine gerechte sein.“

Zudem rückte er die politischen Folgen in den Blick. Wachsende Unsicherheit und Wohlstandsverlust begünstigten autoritäre Reaktionen: „Wenn Veränderung als Bedrohung erlebt wird, dann wächst die Versuchung, auf Kontrolle, statt auf Demokratie zu setzen.“ Damit seien nicht nur rechte Bewegungen, sondern auch technokratische Klimapolitik gemeint. „Echte Transformation gelingt nur demokratisch und solidarisch – sonst vertiefen wir die Krise, statt sie zu lösen.“

Abschließend lenkte Brand den Blick auf solidarische Perspektiven – Ansätze, die bereits heute Alternativen sichtbar machen: Energiegenossenschaften, solidarische Landwirtschaft, Gemeinwohlökonomie, Arbeitszeitverkürzung, soziale Bewegungen. „Wir brauchen keine großen Heilsversprechen, sondern viele kleine Schritte, die gemeinsam eine neue Richtung ergeben.“ Brands Fazit: Echte Zukunftsfähigkeit entsteht nur, wenn ökologische Vernunft und soziale Gerechtigkeit zusammen gedacht werden. Alles andere wäre bloß ein grüner Anstrich für alte Widersprüche. *Florian Stegmaier*

Kurz notiert

Empfängerüberprüfung bei SEPA-Zahlungen

Kirchheim. Seit dem 9. Oktober ist die Empfängerüberprüfung für alle SEPA-Zahlungen europaweit in Kraft. Banken müssen dabei prüfen, ob der angegebene Zahlungsempfängername exakt mit dem bei der Empfängerbank hinterlegten Kontoinhabernamen übereinstimmt. Für Überweisungen an städtische Einrichtungen in Kirchheim sind die folgenden Bezeichnungen zu verwenden:

- Große Kreisstadt Kirchheim unter Teck
- Stadtwerke Kirchheim unter Teck
- Eigenbetrieb städtischer Wohnbau Kirchheim unter Teck

Bei Überweisungen dürfen ausschließlich die angegebenen Kontoinhabernamen verwendet werden, Zahlungen mit abweichendem Namen können von der Bank abgelehnt werden. Bescheide, Rechnungen, andere Zahlungsdokumente und bereits eingerichtete Daueraufträge sollten sorgfältig auf die korrekte Angabe des Empfängernamens überprüft werden.

GEBURTSTAG FEIERN

am 26. Oktober
Lenningen: Wolfgang Wenzel, 75 Jahre
Owen: Margarete Smirnoff, 85 Jahre

Impressum

DER TECKBOTE – Kirchheimer Zeitung
Amtliches Bekanntmachungsorgan des Landkreises Esslingen und der Stadt Kirchheim unter Teck. Veröffentlichungsblatt des Amtsgerichts Kirchheim unter Teck einschließlich der Notariate und Grundbuchämter im Bezirk des Gerichts.

Verlag: GO Verlag GmbH & Co. KG, Alleenstraße 158, 73230 Kirchheim
Geschäftsführung: Ulrich Gottlieb und Joachim Matheis
Anzeigenleitung: Joachim Matheis
Vertriebsleitung: Andreas Teicher

Lokalredaktion
Ressortleiter: Frank Hoffmann
Redaktionsteam:
www.teckbote.de/service/redaktion

Mantelredaktion
Chefredakteur: Ulrich Becker (V.i.S.d.P.)
Verlag: Neue Pressegesellschaft mbH & Co. KG

Druck
MHS Print GmbH
Kontakt: www.mhsprint.de/kontakt

Kontaktdaten
Verlag: 0 70 21 / 97 50 - 0, info@teckbote.de
Lokalredaktion: 0 70 21 / 97 50 - 22, redaktion@teckbote.de
Leserservice: 0 70 21 / 97 50 - 37 / - 38, leserservice@teckbote.de
Anzeigenservice: 0 70 21 / 97 50 - 19, anzeigen@teckbote.de
Datenschutzbeauftragter: datenschutz@teckbote.de

Geschäftsbedingungen
Redaktion: Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Jeder von uns veröffentlichte Text darf nicht zur gewerbliche Nutzung durch Dritte übernommen werden. Insbesondere ist die Einspeicherung und/oder Verarbeitung in Datenbank-Systemen ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.
Anzeigen: Derzeit ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 62 gültig. Diese finden Sie unter www.teckbote.de/anzeigen/mediadaten.
Abonnement: Der monatliche Bezugspreis beträgt 52,90 € einschließlich Zustellgebühr und Mehrwertsteuer, bei Postbezug 59,10 € einschließlich Postvertriebsgebühren. Der Bezugspreis der eZeitung (digitale Tageszeitung) beträgt monatlich 31,90 €.
Nur bei Bezugsunterbrechungen von 12 Liefertagen und mehr wird das anteilige Bezugsgeld nach Ende der Unterbrechung erstattet. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt oder Auswirkungen eines Arbeitskampfes besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung der Bezugsgelder.
Alle Geschäftsbedingungen finden Sie im Internet unter www.teckbote.de/agb.

Internet: Alle lokalen und regionalen News unter
www.teckbote.de
www.facebook.com/teckbote
www.instagram.com/teckbote_online
www.teckbote.de/whatsapp

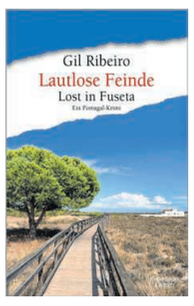
Roman Gil Ribeiro: Lautlose Feinde (Folge 2)

Aus den bisherigen Treffen hatte sie abgeleitet, Davis sei kein Freund von Fisch, um jetzt zu hören, wie er neben einem Wasser und einem leichten Weißwein die *Ravioli di Astice* bestellte – mit Hummer gefüllte Ravioli.

Er war, wurde ihr bewusst, nicht zu greifen. Buchstäblich nichts an ihm wiederholte sich, alles war einer ständigen Veränderung unterworfen.

Als passte er sich mit traumwandlerischer Präzision an die jeweilige Situation an. Wie ein Chamäleon.

Auch diese Traurigkeit, die heute in seinen Gesten lag, in seinem Blick, der abhandengekommenen Leichtigkeit seiner Bewegungen. Ganz dezent hatte sie von seinem Wesen Besitz ergriffen. Im Blick, in den Augenbrauen, in der Art, wie er die Speisekarte angefasst hatte. Sienna hätte es nicht konkret an etwas festmachen können, aber sie spürte seine Schwermut. Eine jener hilflosen Art, die etwas Unbezwingbarem galt, der Schlechtigkeit der Welt etwa, obwohl Sienna sich sicher war, dass Davis' Traurigkeit nicht ihr galt. „Entschuldigen Sie, wenn ich Sie störe“, sagte er, „aber sind Sie von hier? Sind Sie New Yorkerin?“



Kontaktaufnahme.

Sienna schenkte ihm ein freundliches Lächeln: „Ja. Kann ich Ihnen helfen?“

„Ich hoffe. Ich möchte die Frick Collection besuchen.“

„Das ist gar nicht weit von hier. Genauer gesagt: Ecke 70th Street und Fifth Avenue.“

„Denken Sie, es lohnt sich?“

Ist Ihnen jemand gefolgt?

„Ja“, antwortete Sienna White und unterstrich ihre Worte mit einem Nicken, „ich bin überzeugt, es ist einen Besuch wert.“

Nein, mir ist niemand gefolgt.

Sie bestellte beim Kellner einen Espresso und die Rechnung. Beim Griff nach ihrer Handtasche schob sie die Ausgabe der *New York Times* beiläufig ein Stück von sich weg und in seine Richtung.

Der Kellner kam zurück und legte ihr den ausgedruckten Beleg auf den Tisch: „42,50.“

Sienna gab ihm 50 Dollar: „Stimmt so.“

„Danke.“

Keine Karte. Keine digitalen Spuren.

Davis' Anweisung. Von Anfang an. Strikt.

Keine Spur im Netz. Nirgends. Nie.

Deswegen oldschool: via Zeitung.

Der Kellner wandte ihnen den Rücken und sich einem anderen Gast zu.

Sienna stand daraufhin ohne Hast auf und Davis registrierte, wie sie mit ihrem Körper dabei die mögliche Blickachse des Kellners oder anderer Gäste auf ihre *New York Times* geschickt versperrte, die Davis nun an sich nahm.

„Die Collection hat noch zwei Stunden geöffnet. Aber wenn Sie es nicht schaffen: Sie öffnet morgen wieder um neun Uhr.“

„Vielen Dank, aber ich versuche es heute noch, ich fürchte, es kommt bald schwerer Sturm auf.“

Es wird einen Krieg geben.

Sie wollte nicht, aber Sienna schluckte leer. Das Lächeln durchzuhalten, fiel ihr schwer und so wurde es erst angestrengt und dann hölzern. Sie schaute ihm in die grauen Augen, um herauszufinden, ob sie sich verhört hatte. Hatte sie nicht: Davis deutete ein Nicken an und seine Miene war ernst.

Sofort stürzten die Fragen auf sie ein: Wann? Wer? Wo? Warum?

Aber natürlich durfte ihr keine davon über die Lippen kommen.

„Vielleicht kommt der Sturm ja auch nicht“, fügte Davis hinzu, doch Sienna erkannte, dass er mit diesen Worten lediglich seine schützende Hand über sie legte, um sie nicht zu beunruhigen. Wie nach Timothys Tod.

Der irgendwelchen Regierungsstellen in Washington auf einer seiner Geschäftsreisen in den Nahen Osten einen Gefallen erwiesen hatte. Welchen, darüber hatte er sich ausgeschwiegen. Seine Leiche wurde drei Tage später am Wüstenrand gefunden. Eine Frau erschien bei ihr zu Hause, die wie die beiden Brüder hieß, die den Film „Fargo“ gemacht hatten, Coen. Sie überbrachte ihr behutsam und mitfühlend die Nachricht von Timothys Tod. Und berichtete ihr von einem tragischen Unfall mit Fahrerflucht.

Da trat Jack Davis in ihr Leben. Mit einem Foto von Timothy, das die Erzählung von einem Unfall als Lüge entlarvte.

Fortsetzung folgt

© Kiepenheuer & Witsch, Köln